

Der Theosophische Pfad

=====

6. Jahrgang Nr. 2

Februar 1957

Motto: SATYANNASTI PARO DHARMAH
Keine Religion ist höher
als die Wahrheit

Herausgeber: Hauptstelle der Deutschen Abteilung der T.G.
Unterlengenhardt bei Bad Liebenzell

Freunde und Weggenossen,

Das Gesetz der Trägheit äußert sich im Bereiche der Materie als das Beharrungsbestreben: Jeder Körper will an seinem Orte und in seiner Stellung verharren, und es bedarf eines entsprechenden Anstoßes oder Impulses, ihn daraus fortzubewegen. Dieses physikalische Gesetz gilt in Abwandlung auch auf dem mentalen Plane: Wir sind im allgemeinen denkfaul, finden es bequem, andere für uns denken zu lassen und nachzuplappern oder nachzubeten, was 'sie' gesagt haben, von denen man gern und bereitwillig annimmt, daß sie es ja wissen werden - sei es die Kirche, die Wissenschaft oder die Zeitung - oder sei es auch G.v.Purucker oder sonst einer unserer großen Lehrer. Dieser mentalen Trägheit entgegenzuwirken, bedarf es auf ihrer Ebene nicht geringerer Impulse als bei der materiellen Trägheit auf der physischen Ebene. Man muß sich nur einmal daraufhin beobachten, inwieweit man selbst frei oder nicht frei davon ist.

Die schlimmste Trägheit aber ist die dritte Art, die moralische Trägheit. Die meisten Menschen haben durchaus keine Neigung, sich moralisch aufzuraffen, den Kampf aufzunehmen gegen den Feind Nr. 1, d.h. gegen unser niederes Ich, gegen dessen Selbstsucht, gegen sein Geltungsbedürfnis und seine Rechthaberei, gegen all dieses Minderwertige und Ewiggestrige, das wie Blei an den Schwingen unserer Seele hängt und ihren Höhenflug hindert. Diese moralische Trägheit, die am schwersten zu überwinden ist, suchen wir auf alle mögliche Art zu beschönigen. Die einen sagen: Warum sich mit Gewissensbissen und dergleichen quälen?! Wenn wir tot sind, ist ja doch alles vorüber! Allerdings scheint diese Auffassung gleich dem sterbenden Materialismus keine großen Chancen für die Zukunft zu haben. - Andere sagen: Warum ist denn der Heiland für unsere Sünden gestorben? Da braucht man doch nicht alles so ernst und so schwer zu nehmen! Auch dieses Argument hat keine große Zugkraft mehr: Wir sind zu aufgeklärt für solchen unlogischen Glauben. - Und schließlich gibt es Schüler der Theosophie, die da sagen: Warum solche Eile? Liegt nicht die ganze Ewigkeit vor uns? Und wenn Vollkommenheit wirklich unsere Bestimmung ist, dann wird man sich ja wohl auch Zeit lassen können, sie zu erreichen; denn alle Entwicklung vollzieht sich langsam. Zudem haben wir gelernt, daß noch viele Erdenleben vor uns liegen. Also bitte keine Überstürzung! - So sucht jeder dem Gotte, an den er glaubt, ausweichen zu können, wie weiland Jonas, dessen Gott in Ninive den Ruf an ihn ergehen ließ.

Den Menschen der 1. und 2. Gruppe kann man wohl nur raten:
Studiert Theosophie, wenn euch eure Weltanschauung eines Tages nicht

mehr genügen sollte.- Was aber werden wir uns selbst entgegenen, wenn die Trägheit des Herzens uns mit der langen Ewigkeit liebäugeln läßt, statt daß wir alle Kräfte unserer Seele und unseres Geistes zusammenraffen, um Himmelsstürmern gleich "das Reich Gottes mit Gewalt zu nehmen"? Man könnte sagen, es sei letzten Endes Geschmacksache, ob ich, wenn ich einem herrlichen Ziele zustrebe, einem über alles Begreifen herrlichen Ziele, es ganz bequem und langsam angehen lasse und Mühen und Opfer möglichst vermeide, oder ob ich gewillt bin, steile, schwierige Pfade zu wählen, um keine Zeit zu verlieren, den Gipfel zu erreichen - nicht um dort in lichter Höhe den Lohn meines Strebens zu genießen, sondern um der Brüder willen, die meiner helfenden Hand bedürfen, damit auch sie aus dem 'Jammertale' hinausgeleitet werden, hinauf auf 'die Berge, von welchem mir Hilfe kam'.

E.H.

Weltseele, komm, uns zu durchdringen!
 Dann mit dem Weltgeist selbst zu ringen,
 wird unserer Kräfte Hochberuf.
 Teilnehmend führen gute Geister,
 gelinde leitend, höchste Meister,
 zu dem, der alles schafft und schuf.

Und umzuschaffen das Geschaffne,
 damit sich's nicht zum Starren waffne,
 wirkt ewiges, lebend'ges Tun.
 Und was nicht war, nun will es werden
 zu reinen Sonnen, farb 'gen Erden;
 in keinem Falle darf es ruhn. - Goethe -

Aus einem Briefe von William Quan Judge (5. Mai 1886):

Wer einem Zweige der Theosophischen Gesellschaft beiträgt, erklärt damit, daß er selbst ein Blatt an dem großen Baume dieser Bewegung sein möchte, die dadurch an Einfluß und Liebesvermögen gewinnt. Der nächste Schritt für den Neuling wird dann sein, daß er die Lehren zu begreifen sucht und alsdann seine Freunde und Nachbarn nach Möglichkeit 'theosophiert'. Man muß sie nicht unbedingt zu Mitgliedern machen wollen, kann ihnen aber zeigen, was man selbst für wahr erkennt. Das ist das Ziel der Theosophie; denn die Gesellschaft wurde gegründet, um zu versuchen, Leute zusammenzubekommen, die einmütig gesonnen sind, die Wahrheit herauszufinden, indem sie zunächst die Idee Universeller Bruderschaft kultivieren. Im "Pfad" versuchen wir x), allen ernsthaft denkenden Menschen den Weg zu weisen, und wenn er sorgfältig studiert wird, sollte man wohl Gewinn daraus ziehen. Man kann niemandem etwas wirklich beibringen; es kann einem tausendmal gesagt werden, wenn man aber nicht bereit ist, versteht man es nicht. Wir müssen versuchen, mit dem Herzen zu verstehen, dann wird von innen heraus ein Licht anfangen zu leuchten, das Zweifel und Dunkel aufhellt.

x) Der Verfasser spricht von seiner Zeitschrift "The Theosophical Path"-
 (D. Herausg.)

Wenn wir ängstlich sind, zeigt sich die zusammenziehende Kraft der Selbstsucht, die unsere magnetische Sphäre verdichtet und unruhig macht und weniger durchlässig für den Zustrom von oben.

W. Q. J.

Ein Losungswort vom fünften Führer der Theos. Gesellschaft

Es gibt eine Losung, die ich euch hinterlassen möchte, ein Meisterwort von weitreichender Bedeutung, doch anwendbar für jedes einzelne Mitglied:

"Wer sein Leben der Menschheit geweiht hat,
kann es nimmermehr zurückverlangen."

Das ist die Essenz der Jüngerschaft. Denn die Theosophische Gesellschaft wurde nicht gegründet, um individuellen Aspirationen Genüge zu tun, sondern - worauf der Meister schon gleich zu Anfang Herrn Sinnett aufmerksam machte - um in unserer Welt einen kleinen Kreis von Menschen zu schaffen, der sich dem Ideale universaler Bruderschaft weiht. Zu diesem Zwecke kam H. P. B.; ihr Werk führte Mr. Judge weiter; für dasselbe haben auch K. T., G. v. P. und euer jetziger Führer sich bemüht, um "die Kette ungebrochen zu erhalten".

Wenn ihr bei euerm Tun und Trachten an dem Zwecke festhaltet, der Menschheit zu dienen, so werdet ihr sehen, wie schon eure geringsten Anstrengungen an Kraft gewinnen durch die stärkeren Hände derer, die hinter unserem Werke stehen.

Euer getreuer

A. L. Conger

W O S T E H E N W I R ?

Manchmal überkommt uns das Gefühl, daß es irgendwo im Universum Wahrheit gibt, die man ganz groß schreiben muß, und daß auch das Mittel vorhanden ist, sie zu erlangen, wenn wir nur wüßten, wie man dazu kommt.

Wir haben auch das Gefühl, daß das Wissen, das die Welt heutzutage aufgespeichert hat, ganz unwirksam ist in Bezug auf irgendwelche Resultate, die die menschliche Familie zu Frieden und Wohlstand führen könnten. Wir erblicken in der Welt um uns herum die Resultate dieses Wissens und die Antriebe, die in unserer Zivilisation die Grundlagen zu sein scheinen: Gier nach Macht, Verlangen nach Besitz, Liebe zur Sensation usw., und wir wundern uns, was das alles zu bedeuten hat. Warum sind allem Anscheine nach die genannten Motive die vorherrschenden? Warum hat man nicht die Ideale, von welchen wir in den Kirchen und Schulen gelernt haben, zu Grundlagen unserer Zivilisation gemacht, da sie doch so offensichtlich viele Menschen zu größerem Glück führen würden, als wenn man unsted und blind persönlichen Motiven nachläuft, was der Fluch unserer Zivilisation gewesen ist, seit sie besteht? Was hat den Menschen vorwärts getrieben durch die Jahrhunderte? Ob es der Zufall gewesen ist? oder gibt es Beweise für Zweckbestimmtheit?

Wenn wir uns ehrlich prüfen, so scheint es, daß wir fast alle irgendwie fühlen: Es gibt Sinn und Absicht im Universum. Wir können nicht erklären, daß diese Absicht existiert oder warum wir das Gefühl haben, aber es ist trotzdem da. Außerdem berichtet die Geschichte von Menschen, deren Leben ein Beweis dafür ist, daß sie von einem Lebenszwecke wußten und für ihn lebten. Diese Menschen ragten an Adel des Charakters, an Führertum, an Verständnis für andere und durch

ähnliche Eigenschaften hoch über ihre Zeitgenossen hinaus. Um ein paar der bekannteren unter diesen Menschen zu nennen: Jesus, Buddha, Konfuzius, Laotze, Plato, Pythagoras.

Ein großes Leben hat edle Ideen zur Grundlage. Welche Ideen und Ideale waren es denn, für die diese Menschen lebten? Sie alle lehrten von einer unpersönlichen, spirituell-göttlichen Quelle des Universums, aus welcher wir alle unser Sein schöpfen, ja, aus welcher das ganze Universum sein Leben herleitet. Und sie lehrten, daß die Göttlichkeit in uns, die wir in Wirklichkeit sind, in die materielle Welt eingeht und immer und immer wieder in ihr Eigentum zurückkehrt, um die Fähigkeit zu erlangen, sich völlig und ihrer selbst bewußt durch die Materie zum Ausdruck zu bringen. Diese Lehre wird oft Reinkarnation genannt. Viele lehrten, daß während der ganzen äonenlangen Pilgerfahrt der Seele der Mensch und alle Kreaturen des Universums das ernten, was sie säen, und zwar nach absoluter und genauer Gerechtigkeit. Diesen Naturvorgang nannte der Buddha Karman oder Handlung oder Reaktion. Mit anderen Worten: Der ungeheure Zug von Ereignissen, die das Leben eines Menschen oder das eines Volkes ausmachen, steht in genau kausalem Verhältnis zu den Gedanken und Taten des Menschen oder des Volkes, und die Menschen und Völker schaffen ihr eigenes Schicksal, während Zufall ein irriges Hirngespinnst unklarer Gemüter ist.

Diese Männer lehrten auch den Adel mit Mitleides, der unpersönlichen Liebe für die ganze Menschheit, Vergeben, wenn es schmerzhaft ist zu vergeben, Mut und Standhaftigkeit, Liebe für alles Lautere und Reine in der menschlichen Natur. Warum hat die Welt mit all solchen Lehren keine höhere, edlere Lebensauffassung erreicht?

Der Grund, warum die Ideale, die wir von dem besten Teile der Menschheit empfangen haben, nicht eine Stellung von größerer Wichtigkeit in den menschlichen Angelegenheiten eingenommen haben, ist teilweise, daß man sie und ihre Wirkungen nicht kennt, und teilweise Trägheit oder die Neigung in Jahrhunderte alten ausgetretenen Spuren des Denkens und der Gewohnheit zu verharren. Die Antwort, wie bald diese Gleise verlassen werden, hängt von jedem von uns als Individuum ab und auf dem völkischen Plane von dem Kollektiv-Bewußtsein der Völker und für die Menschheit als Gesamtheit von einem weltumspannenden Gesichtspunkt.

Wir können unser Volk oder die Welt nicht anders als durch uns selbst beeinflussen. Man kann anderen keinen Frieden bringen, solange man nicht sich selbst bis zu einem gewissen Grade befriedet hat. Der erfolgreichste Weg ist der Versuch, unser Leben nach dem Vorbilde der soeben erwähnten großen Männer zu gestalten. Das Ergebnis wird sich in derselben Weise auswirken wie die Wellenringe, die ein Kieselstein verursacht, der in einen klaren Teich fällt. Die Wirkungen all unserer Gedanken und Handlungen wandern bis an den Rand des Universums und kehren wieder zu ihrer Quelle zurück.

Im Jahre 1875 hat eine russische Edelfrau, Madame Helena Petrovna Blavatsky, diese Gedanken aufs neue verkündet und auf die Tatsache hingewiesen, daß alle die größten religiösen Lehrer und Philosophen dieselben Lehren verkündet haben oder daß die Ähnlichkeit ihrer Lehren eine durch sie alle hindurchgehende einheitliche Tendenz verrät. Sie zeigte, daß eine große Menge der wissenschaftlichen Entdeckungen ihrer Zeit den Lehrsatz bewiesen, daß das Universum eine spirituelle Quelle hat, und sie sagte viele Entdeckungen voraus, die heutzutage gemacht werden. Sie gründete auch eine Gesellschaft zum Studium dieser alten und modernen Religionen, Wissenschaften und Philosophien und zur Bildung einer Bruderschaft, die nun in fast jedem Volke der Erde Mitglieder hat, um mit aller Kraft der im Menschen latenten spirituellen Energien den Tendenzen in unserer Zivilisation zu widerstehen, die, wenn man sie gewähren ließe, unsere Kultur zerstören würden.

Diese Organisation ist als die Theosophische Gesellschaft bekannt, und ihre Mitgliedschaft steht jedem frei, der den Grundsatz universeller Bruderschaft anerkennt, einerlei, was er sonst für Glaubensformen oder Ideen pflegen mag. K. B.

T h e o s o p h i e u n d R e f o r m

(G. v. Purucker)

Ich bin oft gefragt worden, was die Theosophische Gesellschaft in der Welt an praktisch, an ehrlich und aufrichtig Gutem schaffe. Man hat mir gesagt: Ja, ihr Leute predigt und predigt immer wieder die allerschönsten Dinge. Aber was tut ihr praktisch Gutes? Was die Theosophie tut, was die Theosophische Gesellschaft zu tun versucht und was wir Theosophen zu tun versuchen, ist, den Menschen ein Licht zu geben, durch welches sie leben können. Wir versuchen, die Herzen der Menschen zu ändern, so daß sie Gefühl für einander haben, daß sie mit ihren Mitmenschen in Sympathie und nicht in Antipathie leben. Wir versuchen, unseren Mitmenschen eine Lebensphilosophie zu geben, die sich auf uralte Weisheit gründet und die ihr Leben stolz machen wird, so daß sie rechtschaffen leben, gerecht sich selbst und gerecht auch anderen gegenüber. Wir versuchen, die Herzen der Menschen zu ändern, und wir versuchen auch, ihr Denken zu ändern. Es würde mich freuen, wenn ihr mir etwas Wunderhäreres, etwas Praktischeres als das zeigen könntet.

Ist es nicht klar, daß der Grund für unsere Nöte darin liegt, daß die Welt nicht weiß, was sie tun soll? Alle suchen nach Wahrheit, suchen einen Ausweg, und warum? Weil ihre Herzen gebrochen sind. Sie wissen nicht, was sie tun sollen, weil ihre Herzen sich verschlossen haben in selbstsüchtigem Verlangen und Haschen "für mich" und "meinetwegen". Altruismus ist es, Brüderlichkeit im Denken und Tun, die altmodische Lehre, die anständige Behandlung des Menschen durch den Menschen - das ist es, was uns Frieden und den Himmel auf Erden bringen wird.

Ihr habt mich oft sagen hören, daß Ideen die Welt regieren, Kulturen entstehen und vergehen lassen, das menschliche Leben veredeln oder in den Staub ziehen. Und gerade um die Suche nach geeignetem Boden und um die Aussaat der soeben genannten schönen Ideen in die Herzen und Gemüter der Menschen sind die Theosophische Gesellschaft und ihre Mitglieder besonders bemüht. Da wir Politik jedweder Art oder Farbe meiden und grundsätzlich durchaus unsektiererisch sind, sollte unser Werk, wenn einmal erst recht verstanden, von gütigen und nachdenklichen Menschen überall mit Sympathie aufgenommen werden. Denn wir mischen uns in keines Menschen Leben ein; wir sind den Gesetzen des Landes, in dem wir leben, strikt gehorsam, und wir bemühen uns, unabhängig von irgendwelcher dogmatischen Lehre den Menschen die philosophischen, moralischen, religiösen und wissenschaftlichen Ideen und Hoffnungen zurückzubringen, die der Welt seit Zeitaltern verloren gegangen sind.

Darin besteht unser Werk der Hauptsache nach, und es ist stark und in hohem Maße praktische Arbeit. Indem wir das Denken der Menschen ändern, ändern wir ihr Leben, und indem wir ihr Leben ändern, es besser und glücklicher machen, wird solches Tun mit der Zeit auch die Kultur ändern. Ich wiederhole: Ideen regieren die Welt, und wenn ihr um euch blickt, werdet ihr diese

axiomatische Wahrheit überall bestätigt finden; denn die Menschen sind sowohl denkende als fühlende Wesen, und ihr Tun und Leben richtet sich nach den Ideen, die ihnen die liebsten sind.

Aber das muß ich noch sagen: Wir wollen zunächst auf uns selbst anwenden, was mir mit Sicherheit als das Heilmittel für der Welt Uebel erachten - wir wollen unser eigenes Leben richtiger gestalten, anstatt zu versuchen, unsere Ideen über das, was richtig ist, denen einzuhammern, die nicht mit uns übereinstimmen; denn auf diese Weise bringen wir nur noch mehr Elend in die Welt. Reformatoren sind so sehr darauf aus, die anderen zu reformieren. Das ist keine edle Haltung. Sie wollen andere Menschen in Politik oder Religion reformieren, in Philosophie und Wissenschaft oder auch in ihrem Leben. Wie wenige von uns versuchen aber, den Reformator zu reformieren! Niemand protestiert so scharf gegen Reformation wie der Reformator selbst. Ein großer Mensch unternimmt nicht den Versuch, den lieben Mitmenschen zu reformieren. Er hat genug damit zu tun, sich selbst zu reformieren. Die Folgen, die Resultate seines Lehrens und Lebens reformieren diejenigen, die ihn gehört haben, die Ohren hatten zu hören.

Und gerade hier, glaube ich, liegt die Hauptarbeit der Theosophischen Bewegung: einen Strom des Denkens und Fühlens in der Welt in Bewegung zu setzen, zunächst aber darauf zu achten - und das geht jeden von uns an - daß das Zentrum, von welchem dieser Energiestrom ausgeht, das richtige sei. Der Weg zur Reform der Zustände ist, bei sich selbst den Anfang zu machen, sich selbst zu reformieren. Seid Vorbilder, und andere werden euch folgen. Es steckt an, steckt in schöner Weise an.

Wißt ihr, ich glaube, der Fluch der Welt heutzutage ist es, daß die Menschen es sich in den Kopf gesetzt haben, die andern bessern zu müssen. Es ist ein mentaler, ein psychologischer Fluch, der uns alle trifft. Bitte, mißversteht meine Worte nicht, als wollte ich damit sagen, wir sollten dem Übel freien Lauf lassen und die Hände in den Schoß legen und andere Unheil über ihre Mitmenschen bringen lassen. Das meine ich durchaus nicht. Alle organisierte menschliche Gesellschaft muß sich gegen Übeltäter schützen. Meine Meinung ist, wir sollten nicht versuchen, den anderen zu bessern, sollten vielmehr versuchen, uns selbst zu bessern. Darin liegt das ganze Gesetz und alle Propheten, und ich sage euch: Das Beispiel eines Menschen, der bei sich selbst den Anfang macht, ist für andere ansteckend; denn er hat die Vernunft auf seiner Seite, hat die Gerechtigkeit auf seiner Seite, hat das Recht auf seiner Seite. Seine Handlungen sind nicht verkehrt, sie sind nicht ungleichmäßig, verzerrt oder verkrampft. Sein Handeln ist aufrichtig, sauber und gerade. Wenn wir mit unseren Mitmenschen zu tun haben, so haben wir mit vernünftigen, fühlenden Wesen zu tun, und es ist meine feste Überzeugung, daß das Gute in der menschlichen Natur das Böse bei weitem überwiegt. Ich meinerseits habe gefunden, daß ich mich darauf verlassen kann, mein Mitbruder, den ich auffordere, mich so zu behandeln, wie ich ihn behandeln möchte, wird dem nachkommen. Ich lasse ihn fühlen, daß ich es aufrichtig meine und nicht etwa beabsichtige, seine Fehler zu verbessern und ihm meine eigenen Meinungen aufzuerlegen, meine kurzsichtigen Ansichten, meine kleinlichen und selbstsüchtigen Gefühle. Ich bitte ihn einfach schweigend, mich zu behandeln, wie ich ihn behandeln möchte, und das schlägt nie fehl, glaubt mir!

Nicht dadurch verbessert man das Übel in der Welt, daß man noch mehr hineinbringt und somit den Vorrat an Scheußlichkeiten und Schlechtigkeiten in der Welt noch vermehrt. Gewalt erzeugt Gewalt, Haß gebiert Haß, Böses wird von anderen Menschen empfunden und abgelehnt. Und wenn es engstirnige Menschen sind, werden sie darauf reagieren, indem sie versuchen, auch uns Böses zuzufügen. Sind es Menschen mit mehr Intelligenz, so werden sie uns wahrscheinlich dahin stellen, wohin wir auf Grund unseres bösen Tuns gehören - und zwar mit dem entsprechenden Gefühl, und das nicht zu knapp! Ich glaube, der richtige Weg, das Übel in der Welt zu bessern, ist, bei uns selbst anzufangen und die anderen in Ruhe zu lassen. Seid der Welt ein Beispiel; seid der Welt ein Licht; denkt, was ihr glaubt; lebt, was ihr predigt; und laßt den andern in Ruhe, damit er sich sein Schicksal webe.

(Messages to Conventions, Editorial VIII)

U n s e r D e n k e n i s t v e r a l t e t
=====

Unter dieser Überschrift, die uns sogleich an H. P. Blavatsky's Mahnung erinnert, unsere alten Denkformen zu zerbrechen, bringt die Wochenend-Beilage der "Westdeutschen Allgemeinen" vom 20. Okt. 1956 einen Aufsatz, der fast aus theosophischer Feder stammen könnte. Sein Verfasser ist Prof. Dr. Pascual Jordan, der uns auch in manchen seiner übrigen Veröffentlichungen nahesteht.

Der Artikel geht davon aus, daß sich die materialistische Weltanschauung auf ein äußerst bescheidenes Wissen von der Materie gründete. Begriffe wie Atomphysik, Relativitätstheorie, Quantentheorie, die heute schon längst in den Schulstuben Eingang gefunden haben, waren jener selbstsicheren Zeit noch gänzlich unbekannt, ja man wußte nicht einmal mit Bestimmtheit, ob es überhaupt Atome gäbe, ob sie nicht bloße Phantasiegebilde der Antike seien. Nun die Wissenschaft sie aber experimentell nachweisen konnte, mußte sie lernen, ihre traditionellen Denkformen aufzugeben und mit Hilfe von Einsteins Relativitätstheorie und Max Plancks Quantentheorie in neuen Formen zu denken.

Warum? Die bisher als unabänderlich geltenden "Naturgesetze" erwiesen sich als nicht mehr ausreichend. Die Naturwissenschaft des 19. Jahrhunderts hatte sie von dem alten griechischen Naturphilosophen Demokrit übernommen und war gut damit gefahren, bis die große Wende kam und man einsehen mußte, daß diese Gesetze auf die entdeckte Kleinstwelt (Atom, Elektron etc.) nur noch bedingt anwendbar waren, daß das eherne Gesetz der Kausalität hier nicht mehr zu gelten schien. Wenn Ursachen nicht mehr mathematisch vorausberechenbare Wirkungen erzeugten, dann verlöre man ja allen Boden unter den Füßen, seufzte mancher in seiner Ratlosigkeit.

Ja, die blind-mechanisch wirkenden Gesetze waren problematisch geworden - was sollte an ihre Stelle treten? In dem uns vorliegenden Artikel schreibt Pascual Jordan: "Was in der Physik der kleinsten Gebilde als Naturgesetz regiert, besitzt gar nicht den Charakter einer jede Einzelheit vorausbestimmenden Zwangsvorschrift. Sondern die tiefsten physikalischen Naturgesetze sind nur statistische Gesetze: Sie legen nur für eine große Menge, ein großes Kollektiv solcher Kleinstgebilde ein vorausbestimmtes Durchschnittsverhalten fest, lassen dabei aber den Einzelreaktionen jedes jedes individuellen Atoms oder Elektrons einen gewissen, gesetzmäßig bestimmten Spielraum des Unvorhersehbaren, nicht Vorausbestimmten."

Diese neugewonnene wissenschaftliche Erkenntnis ist 'Schrittmacher' auch für andere Lebensbereiche. Indem sie dem Gelehrten gewissermaßen beweist, daß Atome ihre individuelle Eigenart haben, veranlaßt sie ihn, sich zu fragen, wodurch diese verursacht wird. Wahrscheinlich wird er zu dem Ergebnis kommen, daß das Atom ein winziges Quantum von freiem Willen, eine Art Bewußtsein hat. Damit wäre dann für ihn erwiesen, daß die Materie beseelt ist. Und diese Erkenntnis würde den Materialismus als Weltanschauung ad absurdum führen. Denn wenn schon der träge Stoff beseelt ist, kann man ja höheren Daseinsformen, den Pflanzen, den Tieren und den Menschen, auch nicht mehr vorenthalten, beseelte Wesen zu sein.

Wir als Schüler der Theosophie können kaum nachempfinden, wie revolutionierend diese Erkenntnis für die moderne Naturwissenschaft ist. Sie tritt damit aus ihrer Isoliertheit heraus und steht nicht mehr im Gegensatz zur Religion. Vielmehr wird die Religion der Zukunft in der Naturwissenschaft der Zukunft eine starke Stütze haben. Vielleicht eine stärkere als in den Kirchen und Sekten. H. P. Blavatsky aber sei Dank, daß sie den Anfang damit gemacht hat, alte Denkformen zu zerbrechen.

- Augusta -

Der eiserne Vorhang zwischen Mensch und Tier

=====

Unter obiger Überschrift bringt das "Deutsche Tierschutz-Jahrbuch 1957" einen Aufsatz von der Staatsschauspielerin Franziska Kinz (München), der so voll theosophischer Ideen ist, daß hier mit ihrer gütigen Erlaubnis einige Gedanken daraus mitgeteilt werden sollen.

Die heutige Ordnung zwischen Mensch und Tier gründet sich auf die alttestamentliche Weisung: Beherrschet die Tiere, machet sie euch untertan (Gen.1). Daraus hat der Mensch das seiner Meinung nach "von Gott selbst" sanktionierte Recht abgeleitet, die Tiere allein von seinem Standpunkte aus zu betrachten, sie zu seinem Vorteil, seinem Nutzen, seinem Vergnügen zu gebrauchen, was meistens auf Mißbrauchen hinausläuft. Und man kann wohl sagen, daß dieser Mißbrauch heute Formen angenommen hat, die das Gemüt jedes anständigen Menschen empören müssen - nämlich vonseiten der Wissenschaft. Man bekommt Berichte darüber zu lesen, vielfach mit photographischen Aufnahmen veranschaulicht, die oft über das Maß des psychisch noch Erträglichen weit hinausgehen. Es ist kaum zu begreifen, daß bei sogenannten Wissenschaftlern Nerven und Gemüt derart grob und stumpf sein können, im Dienste ihrer Pseudo-Wissenschaft solche empörenden Greuel an Lebendigen Wesen zu begehen. Kalt und gefühllos "spannt er wehrlose Tiere in Raketen und mißt und registriert mit seinen Apparaturen die Skala der Qual und Todesangst".

Franziska Kinz sagt, wir müssen ein neu Gesetz hinsichtlich unserer Beziehungen zum Tier aufstellen, das auf ethischer Grundlage basiert, müssen "das Tier in den Bereich der Humanität erheben und den Menschen als Kurator des Tieres aufrufen". Versucht wurde solches schon durch Franz von Assisi, auch Albert Schweitzer ist nicht nur Menschenfreund, sondern auch Freund und Anwalt unserer jüngeren Brüder. Aber man verweist die Bruderliebe des heiligen Franz zu den Tieren lieber in den Bereich der Legende und Schweitzers Forderung der "Ehrfurcht vor allem Lebendigen" in den Urwald, wo sie einen nicht stört. Um hier ein neues Gesetz zu schaffen, müssen neue psychologische Voraussetzungen geschaffen werden, müssen wir aufhören, mit der "Fertigware" zu denken, in den traditionellen Formen, den 'Gußformen', wie H. P. Blavatsky sagte. "Wenn der Mensch selbst wieder nachdenkt über Wert und Ziel seines Daseins, dann kommt er von selbst zu den Quellen, aus denen die ethische Forderung wächst. Wenn er danach lebt, dann stehen wir wieder mitten im Segen der Kultur, trotz aller Technik und Maschinen. Der einzelne ist die Kultur, den einzelnen gilt es aufzurufen zum sittlichen Enthusiasmus. Der einzelne entscheidet das Los. Die Menschheit hat sich und die Schöpfung verloren, seit der einzelne das Denken verloren hat..."

Von der Treue der Tiere dem Menschen gegenüber, von der Hilfe, die wir wie selbstverständlich von ihnen entgegennehmen, von der Freude, die sie uns bereiten, gibt es schöne Gedichte und rührende Geschichten. Was aber ist die Gegenleistung des Menschen seinem stummen Freunde und Helfer gegenüber? Sagen wir nicht: Wir sorgen für unsere Haustiere und füttern die Vögel und das Wild im Winter. Das ist nichts - geschieht ja zumeist auch zu selbstsüchtigen Zwecken. Es ist nichts, gemessen an dem Meer von Leid, das wir über diese unsere Brüder bringen. "Das Tier ist zum rastlosen Flüchtling auf dieser Erde geworden. Tierischer Klugheit und Intelligenz steht die Technik gegenüber, dem feinen Instinkt und Gefühl des Tieres die Vernichtungsapparaturen, Instrumente, Gifte und Säuren. Menschliche Brutalität steht gegen die Ritterlichkeit des Tieres. Welch ungleiche Waffen!"

Man sagt - und tröstet sich vielleicht damit über unangenehme Empfindungen hinweg - : "Das Leben ist für uns alle ein Weg im Leid". Das mag so sein, und auf etwaige Ursachen wollen wir hier nicht eingehen. Aber als Menschen können wir im Leid nach einem Sinn suchen, "wir können am Leid zur Erkenntnis reifen. Unsere Liebe kann über die Sterne, über alles Bedingte hinaus zu einer letzten Wirklichkeit hinstreben. ... Wir spielen

auf dieser Erde mit höchstem Einsatz, verspielen Zeit für Ewigkeit, Ewigkeit für Zeit. Für das Tier aber ist jeder Schmerz ein Abgrund der Hoffnungslosigkeit."

"Wir wollen das Wort von der Ehrfurcht beherzigen und danach leben. Unser Glaube ist, daß nur aus dem Geist das Licht geboren wird, das wir brauchen. Geist hebt die Seele zu Gott hin, wie sich das Liebesvermögen unserer Tiere zu uns hinhebt. Dieser Gedanke führt uns zu der Erkenntnis der Ehrfurcht vor unserem eigenen innersten Kern: Ehrfurcht vor den Möglichkeiten, die in unserer Seele schlummern,..." Also folgen wir dem Mahnruf William Hartley's "Geht nach innen"; denn nur auf diese Weise wird der eiserne Vorhang der Lieblosigkeit und Verständnislosigkeit zwischen Mensch und Tier verschwinden.

E.H.

Der Geweihte des Grales

Alle Tiere sind Gottes Geschöpfe -
 Bringe ihnen der Liebe Gral
 und tilge von deiner entweihten Stirne
 der Menschheit blutiges Kainsmal.

Alle sind deine Brüder und Schwestern,
 mit dir in die Kette der Dinge gereiht.
 Erst wenn das letzte Geschöpf befreit ist,
 bist du, Befreier, selber befreit.

Über allem, was atmet, halte schirmend,
 Geweihter des Grales, deinen Schild.
 In allem, was atmet, bist du und dein Leben
 und Gottes Ebenbild.

Manfred Kyber

Aus den Schriften Giordano Brunos:

In dieses Universum stelle ich eine universale Vorsehung, kraft deren alle Dinge leben, wachsen, sich bewegen und Vollkommenheit erlangen.

...die Liebe zum Guten und Schönen - sie ist nicht der Vergeßlichkeit, sondern der Erinnerung entsprungen ... Wir können nicht wünschen, was wir nicht kennen.

Geschieht es nicht manchmal, wenn wir ein gewisses Ziel erstreben, daß sich dann ein anderes, noch edleres vor uns erhebt - wie bei den Alchemisten, die auf der Suche nach Gold etwas finden, was besser und wünschenswerter ist?

Wir sind umschlossen von der Ewigkeit und von dem einigenden Band der Liebe. Es gibt nur ein Zentrum, von welchem alle Arten ausgehen wie die Strahlen einer Sonne, und zu welchem alle Arten zurückkehren.- Es gibt nur einen Himmelsraum, wo die Sterne in einem ununterbrochenen Chor der Harmonie singen.- Berühre mich, o Gott, und ich werde sein gleich einer Feuerflamme.

Der geheime Charakter des nach Matthäus benannten Evangeliums

Wir glauben, im allgemeinen das sogenannte Matthäus-Evangelium ganz gut zu verstehen; aber täuschen wir uns nicht? - Von den ersten beiden Kapiteln wird gesagt, sie seien nichts als Fälschung, und offenbar gilt dasselbe gradweise auch von anderen Teilen dieses Evangeliums. Aber in wessen Interesse wurde da gefälscht? Warum sollte jemand den Wunsch haben, ein solches Dokument zu fälschen?

Gleich allen übrigen Evangelien enthielt es manches, was geheim gehalten werden sollte. Da waren zunächst die äußeren oder exoterischen Lehren, sodann die Lehren für 'die Wenigen' und schließlich in stufenweiser Vertiefung die Lehren für die Eingeweihten, die Initiierten. Diese letzteren Unterweisungen wurden gewöhnlich sehr geheim gehalten und ihr Vorhandensein in der Öffentlichkeit überhaupt nicht erwähnt, damit ihr esoterischer Charakter nicht verletzt würde. Wenn sich irgendwann ein Renegat fand, der Aussagen darüber machte, so war die Geheimlehre dennoch geschützt, weil der Betreffende sie entweder nicht verstanden hatte oder die wahren Lehren überhaupt nicht empfangen hatte. Die Hierophanten waren gute Psychologen! Wir törichteren modernen Menschen können kaum anders denken als in der Art oberflächlichen Geplauders und Geschwätzes, und weil der Mensch zu früheren Zeiten nicht wesentlich anders gewesen sein dürfte, kann man mit gutem Grund annehmen, daß die wirklich tiefen Lehren der Mysterien nicht nur, wie es bei den Freimaurern heißt, 'Mund zu Ohr' und im Flüsterton, sondern 'ohne Worte' mitgeteilt wurden.

Der Schreiber des Johannes-Evangeliums läßt Jesum (Kap.20,17) sagen: "... Gehe hin zu meinen Brüdern und sage ihnen, daß ich auffahre zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott". Jesus sagt das zu Maria Magdalena, ohne im geringsten zu versuchen, einen Unterschied zu machen zwischen sich und seinen 'Brüdern'; er ist, als was er sich immer gezeigt, ein Prophet und ein Lehrer. Wo immer er von 'Gott' spricht, versteht er darunter keine andere Göttlichkeit als die allen Menschen zugehörige. Hierin dürfte vielleicht der Grund liegen, warum Irenäus und andere 'Gottmacher' so gegen ihn waren.

Irenäus (um 240) hatte sich in den Kopf gesetzt, eine neue Religion zu konstruieren, wobei er sich anscheinend zunächst auf Plato und ähnliche Leute stützte. Dann aber 'nahm er den Zaum zwischen die Zähne', und was er zustande brachte, war seine eigene Religion und ist es geblieben bis auf den heutigen Tag - mit dazu passenden Zwischenspielen wie Ketzerverbrennungen und anderen klerikalischen Zeitvertreibern. Tatsache ist, Irenäus verfuhr ganz willkürlich mit dem Evangelium, das man 'Evangelium nach Irenäus' nennen sollte, und er hatte, wie man so sagt, Glück damit. Er fälschte u.a. das nicht zu bezweifelnde Datum des Lebens Jesu, indem er dessen Geburt auf das Jahr 1 verlegt, wohingegen das wahre Geburtsdatum um 120 vor der christlichen Zeitrechnung liegt.

Selbst unserer sensationslüsternen Zeit wäre es lächerlich anzunehmen, ein Mensch wie Herodes hätte im vollen Lichte der Öffentlichkeit und unter den Augen des römischen Imperiums alle die Kleinkinder in Bethlehem und Umgebung töten lassen können, ohne daß die Weltöffentlichkeit damals die geringste Notiz davon genommen hätte. 'Herodes' ist nur ein Deckname für einen anderen, der - gleich Kansas bei der Geburt Krischnas - alle die 'unschuldigen Kindlein', d.h. die Mystiker tötete, derer er habhaft werden konnte. 'Kindlein' war eine technische Bezeichnung für Initiierte niederer Grade. Von Saul zum Beispiel wird gesagt, er wäre ein Kindlein von einem Jahr gewesen, als er zur Regierung kam. Ganz recht so: Er war nach der neuen Geburt ein Eingeweihter des ersten Grades. Mancher Alttestamentler hat sich den Kopf zerbrochen über den Sinn dieser Stelle; einige meinten, er wäre wie ein junges, unschuldiges Kind gewesen - was er, mystisch verstanden, ja auch war.

Bei den Nazarenern, besonders den späteren, wurde Johannes der Täufer als ein großer Prophet angesehen. So lesen wir denn auch bei Lukas (Kap.7,28), dessen Evangelium zweifellos erst lange nach der Zeit Jesu verfaßt worden ist: "Unter denen, die von Weibern geboren sind, ist kein größerer Prophet denn Johannes der Täufer". Von Jesus, der jedenfalls vor Johannes dem Täufer gelebt hat, sagten die Gnostiker auch, er wäre ein Mensch und der Samen eines Menschen gewesen.

Ein Problem, das in neuester Zeit viel erörtert wird, ist das des 'Meisters der Rechtschaffenheit und Gerechtigkeit', von dem in den Schriftrollen vom Toten Meer die Rede ist. Es ist durchaus möglich, daß diese Bezeichnung späteren Ursprungs ist und sich auf den Menschen bezieht, der unter dem - tatsächlichen oder mystischen - Namen Jesus bekannt ist. An eindeutigen Quellen steht uns in dieser Sache nicht viel zur Verfügung. Jedenfalls aber können wir überzeugt sein, daß der 'historische' Jesus einfach als ein Lehrer anzusehen ist, der durch spätere Enthusiasten und Fanatiker zu einem göttlichen Wesen konstruiert wurde. Wo er von sich sagt, er sei ein Gott, wiederholt er damit nur, was er von allen Menschen sagt. Er war ein Prophet und ein Okkultist. Seine Mutter wird in den Schriften als eine Frau, nicht als eine Göttin dargestellt. Erst spätere Phantasie hat sie dazu gemacht, was für die Geschichte ohne praktische Bedeutung ist.

P.A.M.

S e l b s t g e l e i t e t e E v o l u t i o n

Selbstgeleitete Evolution verlangt 1. eine bestimmte, besondere Seelenhaltung; 2. Selbstbeherrschung; 3. Wollen; 4. Wünschen; 5. Wählen; 6. Streben; 7. unpersönliches Leben, was eine Seelenkraft ist.

Selbstgeleitete Evolution erfordert Intelligenz, Charakter, zielbewußtes Wünschen. Sie verlangt Unterscheidungskraft, Diskrimination und Beständigkeit. Vor allem aber ist eine gewisse Seelenkraft daran geknüpft, weil sie als eine aktive Eigenschaft ohne beseelenden Impuls nicht ins Dasein gerufen würde.

Selbstbeherrschung ist erforderlich, um den Impulsen der Intelligenz gemäß zu handeln und Indiskretionen zu vermeiden. Es bedarf des Willens, um sie zu kontrollieren, den Ablenkungen zu widerstehen und das Handeln sicherzustellen.

Selbstgeleitete Evolution setzt den Wunsch voraus, ein Motiv, einen Impuls zu schaffen, und bedarf der Wahl, um die richtige Methode des Handelns zu erwägen, was nicht ohne Mühe geschehen kann.

Selbstgeleitete Evolution ist eine Kraft, sie ist aktiv und positiv. Sie erfordert Intelligenz, weil sie ein erkenntnismäßiges Verständnis für in Beziehung stehende Ursachen und Wirkungen braucht, und es geht nicht ohne Charakter, der das moralische Motiv zu liefern hat. Es bedarf rechten Begehrens, um diskretes Handeln auszulösen, und Zielbewußtsein, um beharrlich eine Politik und eine Linie des Handelns zu verfolgen, um des gewünschten und von der Vernunft eingegebenen Resultates willen.

Selbstgeleitete Evolution bedarf des Scharfsinnes, um die Beziehungen zwischen dem Handeln und den resultierenden Ergebnissen zu begreifen und die Grenzen abzustecken, innerhalb welcher die Resultate konstruktiv werden. Nach der Wahl muß überlegt werden, um in jedem besonderen Falle die beste Methode ausfindig zu machen und mit Beharrlichkeit eine dauerhafte ethische Grundlage für rechtes Handeln zu entwickeln.

Das alles ist Theosophie. Das alles ist ein herrliches Erlebnis.

William Hartley

Mitteilungen:

Noch eines zweiten Mitgliedes, unseres Kameraden Heinrich Lange / Eifel, müssen wir gedenken, von dem wir erst in den letzten Tagen erfuhren, daß auch er im November 1956 die irdische Sphäre verlassen hat. Harte Schicksalsschläge haben auch ihn heimgesucht, ohne seinen Glauben an das "Große Gesetz" zu erschüttern. Möge auch er Ruhe gefunden haben in der Sternenwelt!

Unser zweiter Gruß sei den Lebenden gewidmet: Allen Kameraden und Freunden, die uns durch Weihnachtsgrüße und Neujahrswünsche erfreuten, sagen wir herzlichen Dank. Und danken möchten wir auch für alle Hilfe in Form von Zuschriften und Geldspenden, die es uns ermöglichten, den "Pfad" auch im vergangenen Jahre regelmäßig erscheinen zu lassen. Wir können nicht allen persönlich danken - unser Dank sei unsere Arbeit für unsere gemeinsame heilige Sache.

Wenn wir Sie schon heute zur Theosophischen Sommerschule 1957 einladen, so darum, weil wir diejenigen, die teilnehmen möchten, bitten, uns bis zum 10. Februar kurz mitzuteilen (unverbindlich), ob ihnen zwischen dem 1. August und 23. September jeder Termin recht ist. Wer aber beruflich an bestimmte Urlaubswochen gebunden ist, wolle uns diese angeben, damit wir danach einen für möglichst viele Kameraden passenden Termin für die Sommerschule mit anschließender Jahres-Hauptversammlung in Unterlengenhardt festsetzen und im März-Pfad bekannt geben können.

Die Hauptstelle der DA

Laß keine Verzweiflung in deinem Herzen aufkommen, mein Freund, sondern fasse immer wieder neuen Mut. Könntest du in dein eigenes Herz schauen, so würdest du wissen, daß die Verhältnisse, in denen du dich jetzt befindest, genau das sind, was du dir selber gewählt hast, und daß deine Seele froh ist, diese Gelegenheit zu haben, reicher an Erfahrungen zu werden. Versuche das einzusehen, und du wirst Hilfe empfangen von deinem inneren Selbst. Dein gegenwärtiges Leben ist kein Fehlschlag, wenn du an dem Wunsche festhältst, weiterzukommen und dem Lichte des (höheren) Selbst zu folgen. Also erneuere dein Bemühen, schenke dem Werke deine ganze Energie, aber halte nicht Ausschau nach Erfolgen. Folge den Lehren der Bhagavad-Gîtâ. - William Q. Judge -

<u>Inhalt:</u> Von der Trägheit	1	Der eiserne Vorhang	8
Weltseele (Goethe)	2	Geweihter des Grals (Kyber)	9
Aus Brief v. W Q J	2	Zitate von G. Bruno	9
Zitat von W Q J	2	Geh. Char. d. Matth.-Evgl.	10
Ein Losungswort (A L C)	3	Selbstgel. Evolution (W H)	11
Wo stehen wir?	3	Mitteilungen	12
Theosophie & Reform	5	Keine Verzweiflung (WQJ)	12
Unser Denken veraltet	7		